Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 3

Artikel: Begegnung
Autor: Hunold, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begegnung

Erzählung von Peter Hunold

Illustration von Heiner Bauer

Walter Bucher zog umständlich eine Zigarre aus seiner Manteltasche, sah sie aufmerksam von allen Seiten an, biß die Spitze ab, steckte sie in den Mund und zog den Rauch genießerisch in sich hinein.

Dann schaute er um sich.

Der Bahnhof war voll von Menschen wie selten um diese Zeit. Aufmerksam glitt sein Blick über die vorbeiströmende Menge. So war es jeden Sonntag. Sie kamen aus allen Himmelsrichtungen zurück, damit sie am Montag wieder rechtzeitig mit ihrer Arbeit beginnen konnten, von ihrem Zuhause, das außerhalb der Stadt lag oder von ihrem geruhsamen Wochenende, das sie an irgendeinem kleinen Ort am See oder in den Bergen verbracht hatten.

So war es jeden Sonntagabend. Er kannte dieses Bild ganz genau. Fast jedesmal, wenn das Wetter nicht zu schlecht war, stand er hier und betrachtete die vorüberziehenden Passanten.

Auch heute hatte er seine Zeitung aus der Hand gelegt, das Fernsehgerät verlassen und seiner Frau gesagt: «Ich gehe noch ein wenig spazieren.»

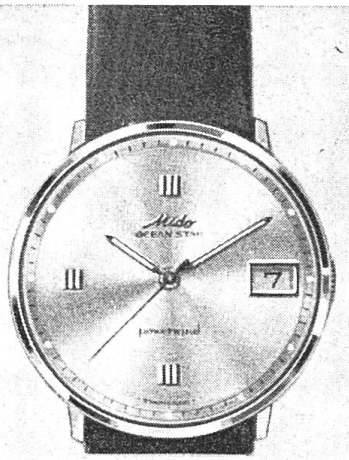
Sie hatte sich bereits daran gewöhnt, daß er meistens um diese Zeit allein fortging, obwohl sie es nie so recht begreifen konnte, was ihn eigentlich zu diesem lauten, lärmigen Bahnhof hinzog. Nun gut, andere Männer gingen ins Wirtshaus zum Kartenspielen, tranken ihren Schoppen oder gingen auf den Sportplatz.

Ihr Mann ging an den Bahnhof, und damit hatte sie sich inzwischen abgefunden.

Walter Bucher sah sich die Menschen an, verfolgte ihre Bewegungen, hörte sie miteinander sprechen und betrachtete ihre Gesichter. «Ob sie wohl wirklich so innerlich, so rein ist, wie sie aussieht?», dachte er, als sein Blick auf ein junges Mädchen fiel, das stolzen Hauptes an ihm vorbeischritt.

Das war schwer zu sagen, aber dem älteren Herrn, der ihr wenige Schritte entfernt folgte, konnte man nur allzu deutlich ansehen, daß er vom Leben nichts mehr erwartete, daß er sein Leben bereits gelebt hatte.

«Eigenartig», dachte er, «wir alle erwarten soviel vom Leben, ohne uns darüber klar zu sein, daß es das Leben ist, das von uns etwas erwartet.»



26021
Lady Ocean Star
Stahl Fr. 295.-
Goldplaqué Fr. 298.-
18 Kt. Gold Fr. 495.-

5007
Ocean Star Datometer
Stahl Fr. 298.-
Goldplaqué Fr. 360.-
Ohne Kalender Fr. 278.-/335.-

15001
Ocean Star
Stahl Fr. 262.-
Goldplaqué Fr. 298.-
Mit Kalender Fr. 282.-/345.-

55007
Ocean Star Datometer
Stahl Fr. 298.-
Goldplaqué Fr. 360.-
18 Kt. Chronometer Fr. 745.-

Mido

25057
Ocean Star Datometer
Stahl Fr. 298.-
Goldplaqué Fr. 360.-

5069-MI
Ocean Star Datoday
zeigt Wochentag und Datum
Stahl Fr. 385.-
Goldplaqué Fr. 455.-

Er zog an seiner Zigarre und drehte sich auf die andere Seite. Als er sich wieder umdrehte, blieb sein Blick an einem jungen Mann hängen, der sich ihm langsam näherte und gerade mit einem der letzten Züge angekommen sein mußte.

Walter Bucher hätte beim besten Willen nicht sagen können, warum dieser Fremde ihn anzog wie eine magische Kraft.

Es schien nichts Besonderes, nichts Auffälliges an ihm zu sein. Aber doch konnte er keinen Blick mehr von ihm lassen.

Er schaute ihm in die Augen, die lebhaft hin und her gingen, als würden sie nach etwas Bestimmtem Ausschau halten und gewahrte, daß ein eigenartiger Glanz von ihnen ausging.

Sein mageres Gesicht mit den ausgeprägten Backenknochen zeigte dabei keinerlei Regung.

Abschätzend ging sein Blick über die Figur des Fremden: Nein, es schien nichts Außergewöhnliches an ihm zu sein.

Er war nicht größer als die anderen, unauffällig gekleidet, und nur das zerzauste Haar und der zerknitterte Sommermantel ließen darauf schließen, daß er eine längere Reise hinter sich hatte. «Um die fünfunddreißig mochte er sein», schätzte er und sah dann, daß der Fremde eine große, schwarze Reisetasche mit sich trug. Aber doch schien er von keiner Geschäftsreise zurückzukommen. «Er sieht viel eher wie ein Flüchtling aus.»

«Ja», bestätigte er sich kopfnickend. «So mochte ein Mensch aussehen, der sich vor irgendetwas, irgendjemanden auf der Flucht befindet.»

«Ein Flüchtling?»

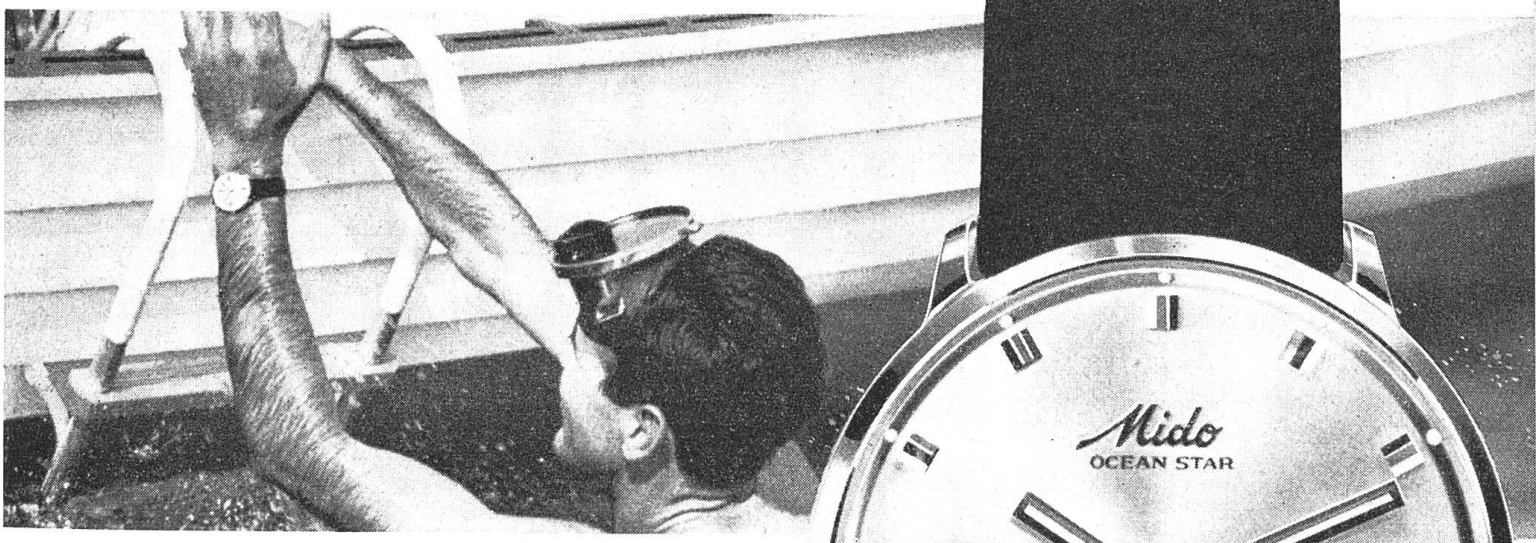
Walter Bucher konnte keinen Blick mehr von ihm lassen. Und ihm war, als würde sich dieser Mann ganz deutlich von der Masse abheben, als passe er gar nicht hinein in die große menschliche Gemeinschaft.

«Ein Außenseiter? – Ein Verstoßener? – Ein Verbrecher?»

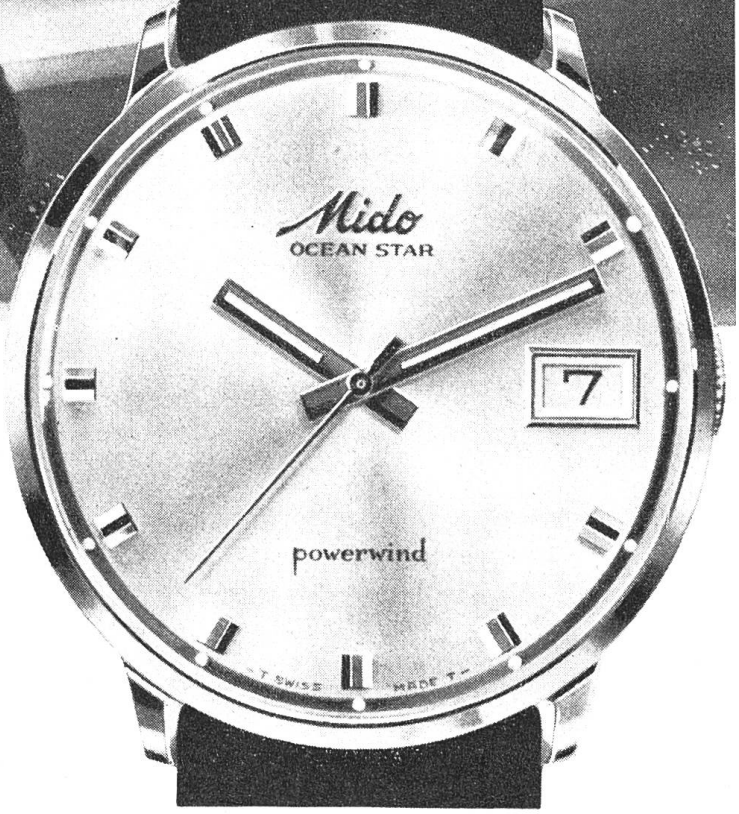
Der Fremde ging langsamen, aber festen Schrittes an ihm vorüber und blieb dann – nur wenige Meter von ihm entfernt – stehen. Suchend schaute er um sich und begab sich dann kurzentschlossen in die nahegelegene Telefonkabine.

Walter Bucher verfolgte jede seiner Bewegungen, sah wie er den Hörer ans Ohr legte, eine Nummer wählte und dann angespannt auf eine Antwort wartete.

ELEGANT AM ABEND...



ROBUST BEIM SPORT



Elegante Uhr? Oder Sportuhr?

Eine Mido ist beides - hochelegant zum Gesellschaftsanzug - und beim Sport allen Strapazen gewachsen. Rütteln und schütteln Sie sie nur: Keine Sorge, die Mido ist stossgesichert. Die Mido hat noch weitere gute Seiten! Sie können mit der Mido schwimmen gehen. Die Mido ist 100% wasserdicht. Und wenn wir wasserdicht sagen, meinen wir wasserdicht, nicht wassergeschützt.

Vergessen sie gelegentlich, Ihre Uhr aufzuziehen? Vergessen Sie es für immer! Die Mido zieht sich von allein auf. Welches Datum haben wir heute? Fragen Sie nicht lange, schauen Sie nur auf Ihre Mido. Da steht es schwarz auf weiss.

Mit Ihrer Mido am Arm brauchen Sie sich über Komplimente nicht zu wundern. Jeder bezeugt Ihren ungewöhnlich guten Geschmack. Wie ist's, hätten Sie nicht heute Lust, Ihr Mido-Uhrengeschäft zu besuchen und die Mido am eigenen Handgelenk auszuprobieren: die Mido, die Sie Tag und Nacht bei jeder Gelegenheit tragen können?

Verkauf und Prospekte beim guten Uhrmacher.

5047
Ocean Star Datometer

Stahl	Fr. 315.-
Goldplaqué	Fr. 375.-

Mido

DIE UHR, DIE SIE NIE AUFZIEHEN

Eine Weihnachtsvergünstigung für Abonnenten

Ist der «Schweizer Spiegel» nicht ein ungewöhnlich schönes Weihnachtsgeschenk? Er verwelkt nicht wie die Blumen, er verstaubt nicht und wird nicht aufgegessen, sondern erneut sich jeden Monat und bringt den Geber dem Beschenkten jedesmal aufs neue in Erinnerung. Auf Wunsch stellen wir dem Beschenkten eine Geschenkkarte mit dem Namen des Gebers aus.

Nur für Abonnenten

Vergessen Sie nicht, Ihre Geschenkabonnements so rechtzeitig aufzugeben, dass die Beschenkten auf Weihnachten wirklich im Besitze der Geschenkanzeige sind. Ein Geschenk-Jahresabonnement kostet auf Weihnachten nur Fr. 27.65 (anstatt 29.65) für die Schweiz, Fr. 30.50 (anstatt Fr. 32.50) für das Ausland, also Fr. 2.– weniger als unser Normalpreis.

Benützen Sie die dieser Nummer beigeheftete Bestellkarte!

Schweizer Spiegel Verlag Hirschengraben 20 8023 Zürich

Es schien sich jedoch niemand zu melden, denn nach einer Weile legte er wieder auf und begab sich langsam und nicht minder festen Schrittes, dem Ausgang entgegen.

Es sah fast so aus, als habe er auch gar nicht damit gerechnet, daß sich jemand melden würde.

Walter Bucher folgte jedem Schritt des Fremden mit seinen Augen und jetzt, da er ihn von hinten sah, gewahrte er dessen kräftige, magere Schultern, die mit einer schweren Last beladen zu sein schienen.

Und er schaute ihm solange nach, bis er seinen Blicken entschwand. «Was war das für ein Mensch? – Was war das für eine Kraft, die von ihm auszugehn schien?»

Und auf einmal mußte er an seinen Freund Theodor denken. Sie hatten damals gemeinsam eine Banklehre absolviert und waren auf der gleichen Bank geblieben, als sie die Lehrzeit beendet hatten.

Als dann die Krise kam, mußte einer von ihnen entlassen werden. Und es traf Theodor.

«Warum eigentlich?»

Theodor war der gewandtere, fröhlich und aufgeschlossen, ehrlich und zuverlässig – und dabei von einem unbeirrbaren Drang nach Freiheit beseelt.

Walter Bucher dachte gar nicht gerne an das Vergangene, aber die Gedanken ließen sich nicht so einfach hinwegwischen.

Jahre später war er ihm einmal wiederbegegnet.

Theodor war reifer und stiller geworden, und von seiner alten Fröhlichkeit war nicht viel geblieben.

Sie hatten ein Bier miteinander getrunken und zusammen geplaudert. Als er von der Bank, auf der sie einst miteinander geschafft hatten, zu erzählen begann, leuchteten die Augen seines Freundes für einen Augenblick auf. Dann aber machte er eine abweisende Handbewegung: «Nun, damals . . .»

Und dann sah er ihn noch einmal. Mitten im Gewühl auf einer belebten Einkaufsstraße. Theodor ging nur wenige Schritte entfernt an ihm vorüber, und er hatte nicht den Mut gehabt, ihn anzusprechen. Warum erinnerte ihn dieser Fremde an seinen einstigen Freund? Sie waren beide so grundverschieden und hatten vielleicht nicht einmal vieles miteinander gemein.

Walter Bucher zündete sich wieder eine Zigarre an und dachte dabei, daß der Arzt ihm verboten hatte, zu rauchen.

Wegen seines Herzens!

«Mein Gott», dachte er, «die paar Jahre, die ich

Profil der Schweiz

Ein lebendiges Staatsbild von Hans Tschäni

Mit 16 schwarz-weissen Tafeln.
465 Seiten. Linson Fr. 19.80

Was wissen wir über Ausnahmeartikel – Bodenrecht – Initiative – Petitionsrecht – Referendum – Infrastruktur und viele andere Begriffe, die wir täglich in der Zeitung lesen, von denen wir am Radio oder im Fernsehen hören?

Was meinen wir, wenn wir von der Restauration des Föderalismus, der Partial- oder sogar Totalrevision der Bundesverfassung sprechen?

Wie sollen wir uns in der verwirrenden Vielfalt unserer Innenpolitik zurechtfinden und uns eine Meinung bilden über das Funktionieren unseres Staats und seiner Einrichtungen?

Auf all diese Fragen und auf vieles mehr gibt das mit profunder Sachkenntnis und lebendiger Anschaulichkeit geschriebene Buch umfassend und zuverlässig Auskunft. Modern und klar gestaltete Tabellen und Grafiken bereichern den interessanten Lesestoff.

Rascher Verlag

Walter Schaufelberger
Der Alte Schweizer und sein Krieg

Vorwort von Oberstkorpskommandant Ernst Uhlmann

Dr. Schaufelberger hat als Historiker neue Wege beschritten. Die Unmittelbarkeit der gewonnenen Einsichten, die Anschaulichkeit der Darstellung machen sein Buch für jeden geschichtlich Interessierten zu einer Fundgrube.
Paperback Fr. 18.80

Immanuel Velikovsky
Oedipus und Echnaton

Mythos und Geschichte

Das neue faszinierende Buch des Autors von «Welten im Zusammenstoss». Mit überlegenem Wissen, Inspiration und Logik erhellt er den dunklen Hintergrund der Oedipus-Legende, deren historische Wurzeln er nachweist. ca. Ln. Fr. 24.80

Walter Renschler
Die Konzeption der technischen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und den Entwicklungsländern

Die technische Entwicklungshilfe ist ein Gebiet, das der Neutralität der Schweiz, verbunden mit dem Gedanken der Solidarität, eine neue Existenzberechtigung verleiht. Kart. Fr. 18.–

Milla Cavin
Atmen Entspannen Konzentration

Ein Weg zur psychosomatischen Therapie

Ueberanstrengte Menschen aus allen Berufsschichten verdanken der Atmungslehre von Milla Cavin neue Kraft und bessere Nerven.
Paperback Fr. 12.80

Europa Verlag Zürich

noch zu leben habe . . . Auf einige mehr oder weniger kommt es nicht an – was habe ich denn sonst noch?»

«Nun, ganz wie Sie meinen», hatte ihm der Arzt erklärt, «aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß mit einem Herzanfall nicht zu spaßen ist.»

An dieses Gespräch hatte er sich – peinlich berührt – mehrere Tage erinnert und sich fest vorgenommen, keine Zigarre mehr in die Hand zu nehmen.

Es waren drei qualvolle Tage, die er ohne seinen geliebten Qualm auskommen mußte. Dann hatte er nicht mehr anders gekonnt: er hatte wieder angefangen zu rauchen. Herzkrise hin oder her. Als er aufschaute, wurde er gewahr, daß der Fremde wieder zurückgekommen war.

Er steuerte auf die Anzeigetafel zu und vertiefte sich dann in den Fahrplan der ankommenden Züge.

Dann hatte er es mit einem Male eilig und begab sich an einen Bahnsteig. Dort stellte er sich hin und wartete.

Als der Zug eingelaufen war und alles ausstieg, verfolgte er aufmerksam die aussteigenden Personen, ging ein paar Mal durch mehrere große Ansammlungen hindurch, damit er auch alles genau sähe und wartete solange, bis keiner mehr auf dem Bahnsteig zu sehen war. Auch Walter Bucher hatte aufmerksam jeden ankommenden Fahrgast betrachtet und insgeheim verglichen, wer wohl zu jenem Fremden passen würde.

Aber keiner schien ihm dafür geeignet, und fast wäre er dem Fremden entgegengegangen, um ihm zu sagen, er könne beruhigt sein, die Person, auf die er warte, sei noch nicht angekommen.

Der junge Mann zögerte einen Augenblick und begab sich dann wieder zum Telefon.

Es geschah alles genau so wie vorher. Er nahm den Hörer ab, wählte die Nummer und wartete geduldig.

Als er keine Antwort erhielt, verließ er – scheinbar teilnahmslos – die Kabine, und nur seine Augen schienen etwas an Glanz verloren zu haben.

Walter Bucher starrte dem Fremden nach und bemerkte dabei nicht, daß seine Zigarre inzwischen kalt geworden war.

Ihm wurde mit einem Male klar, daß so etwas wie Mitgefühl für den anderen in ihm aufstieg.

Er nahm Anteil an dessen Sorgen, ohne diese überhaupt zu kennen. Und er wußte sogar, daß es ganz ernsthafte Sorgen waren, die der Fremde mit sich herumtrug.

Walter Bucher wußte nicht, um was es hier ging, und doch schien ihm, wisse er alles.

«Hallo Walti! – Was machst denn du noch zu so später Stunde auf dem Bahnhof?»

Otto Schmied stand mit seiner Frau vor ihm. Sie kannten sich bereits seit mehreren Jahren und waren miteinander befreundet.

Befreundet?

Nun, man kennt sich, besucht sich gegenseitig und spricht miteinander über die verschiedensten Dinge.

Ist man deshalb miteinander befreundet?

Sie standen vor ihm, und es schien sich eine große Kluft zwischen ihnen aufgetan zu haben.

Ganz plötzlich – ohne sichtliche Ursache.

«Wir kommen gerade aus dem Kino!» sagte Otto Schmied.

«Wir haben uns wieder einmal einen Wildwest-Film angesehen – ‚Schatten an der Grenze'!»

«Es war ein rauher Film – ein richtiger Männerfilm», sagte sie, «mit Schießereien, Prügeleien, Saufgelagen und vielen Toten ... Kaum zu glauben, daß es tatsächlich einmal so war, daß man nur durch rohe Gewalt an sein Ziel gelangen konnte ... Und dabei ist diese Zeit noch gar nicht so lange vorbei...»

«Und du, Walti? – Was machst du hier um diese Zeit?» Otto Schmied lächelte seinen Bekannten freundschaftlich an. «Morgen heißt es wieder früh aufstehen, genießt du noch ein wenig deine Freiheit?»

Er sagte weder Ja noch Nein, sondern nickte flüchtig. «Ich wollte ein wenig allein sein ...»

«Da hat er sich aber nicht gerade den richtigen Platz ausgesucht!» dachte sie.

«Also gut, Walti – bis bald ...»

Und dann gingen sie wieder.

Von dem Ausgang winkten sie ihm noch einmal zu. «Er ist manchmal ein wenig sentimental», sagt er und dann: «Nehmen wir das Tram, dann sind wir schneller daheim. – Ich muß morgen wieder früh aus dem Bett ...»

Walter Bucher hatte den beiden nur einen kurzen, flüchtigen Blick nachgeworfen, und dann sah er wieder den Fremden an sich vorbeigehen.

Es war eigentlich alles so weitergegangen, wie er es erwartet hatte. Der junge Mann hatte den Fahrplan studiert, nachgesehen, wann der nächste Zug eintreffen würde und dann geduldig gewartet. Und das änderte sich eine ganze Stunde lang nicht.

Dort stand er, ohne irgendwelche Anzeichen von Unwillen, Panik, Angst oder Hast.

Aquarell
Porträt
von
R. Schäfer

Es wäre herrlich so zeichnen und malen zu können

Manche Menschen glauben, sie hätten hierfür zu wenig Talent. Der berühmte französische Maler J. M. Feugereux sagt jedoch: «Auch ich glaubte das einst von mir, bis ich vor Jahren eine Methode kennenlernte, die mich einfach und fast wie im Spiel in die Geheimnisse der Zeichenkunst einführte. Und seither weiss ich, dass eigentlich jedermann ‚Talent' hat, denn Zeichnen und Malen ist nur eine Sache der Übung unter richtiger Anleitung.»

J. M. Feugereux ist heute Direktor der Kunstakademie A.B.C. in Paris, und er ist gleichzeitig einer der bekanntesten zeitgenössischen Maler des Montparnasse.

Die Akademie A.B.C. ist Frankreichs grösste und erfolgreichste Kunstschule für Zeichnen und Malen im Fernstudium. In Paris erteilen namhafte Professoren den Fernunterricht jetzt auch in deutscher Sprache. Vielen Menschen schon brachte die Akademie mit ihren Studienheften, Briefen und Unterweisungen Erholung, Freude und echte Erbauung ins Haus.

Wenn Sie zeichnen und malen können, dann werden Sie nicht nur von anderen bewundert, vielmehr wird für Sie jedes neue Bild ein erregendes, künstlerisches Erlebnis bedeuten.

Paris – die Stadt der schönen Künste – sendet durch ihre Akademie A.B.C. künstlerisches Können in alle Welt.

Das Schweizer Sekretariat versendet eine

GRATISBROSCHÜRE

mit vielen farbigen Abbildungen und Beispielen. Keine Vertreterbesuche! Bitte benutzen Sie den Gutschein.

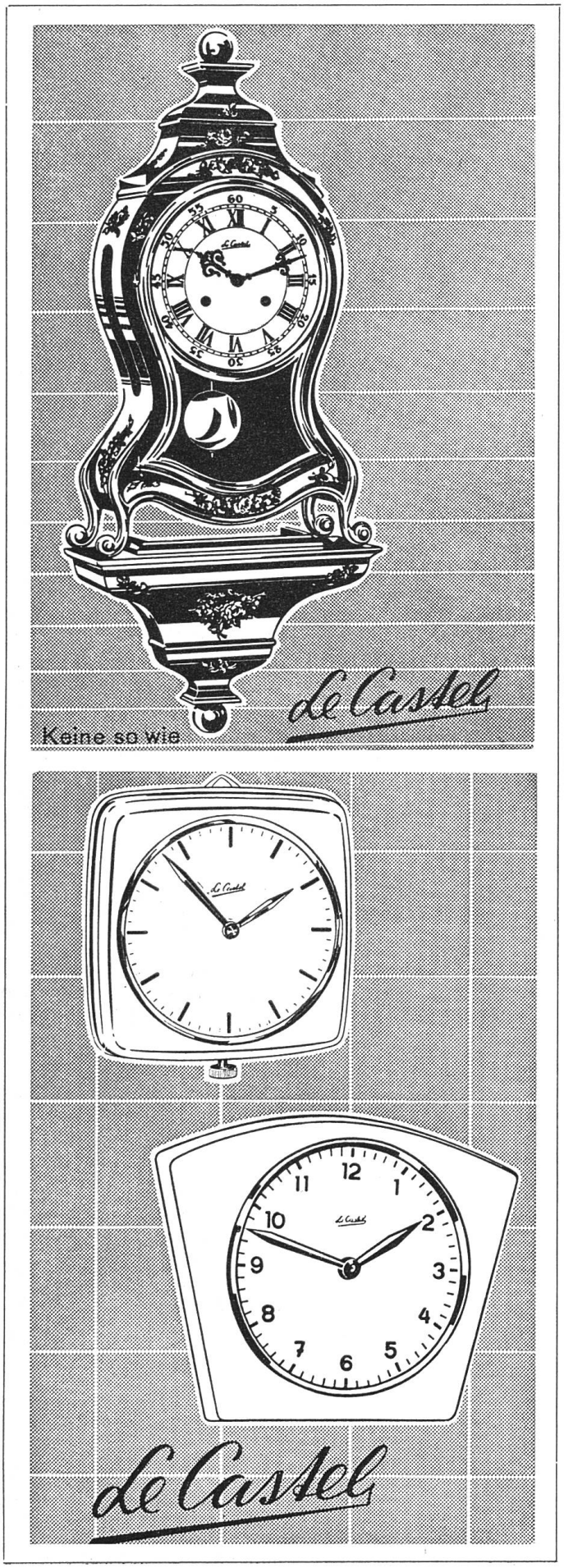
GUTSCHEIN 61238

FÜR EINE GRATISBROSCHÜRE

An das Schweizer Sekretariat
der Akademie A.B.C. Paris
4500 Solothurn, Industrie-Postfach 34

Name _____

Anschrift _____



Von Zeit zu Zeit begab er sich in die Telefonkabine, versuchte Anschluß zu bekommen und pendelte so zwischen Bahnsteig und Telefon hin und her.

Kurz bevor der nächste Zug einlaufen sollte, stand er wieder am Anfang des Bahnsteigs, damit er jeden Ankommenden genau betrachten könne.

Es schienen diesmal fast ausnahmslos glückliche Menschen zu sein, die zurückkehrten.

Der Fremde sah sie aufmerksam an und machte den Eindruck, als könne er nicht begreifen, daß es noch Fröhlichkeit gibt. Als die Menge an ihm vorübergegangen war, hatte er sich still an einen Pfeiler gelehnt und schien von seiner Umwelt keinerlei Notiz zu nehmen.

Es war seinem Betrachter, als wäre er noch schweigsamer geworden, und sein Gesicht schien reiner und verklärter.

Und dann sah er ihn das erste Mal lächeln. Still und friedlich vor sich hinlächeln.

Es war nur ein zartes, kaum merkbares Lächeln, aber er schien mit sich und seiner Gedankenwelt zufrieden zu sein.

Das dauerte nur einen kurzen Augenblick, dann straffte sich sein Körper, und weiter ging es im gleichen Rhythmus wie bisher. Er begab sich in die Kabine, telefonierte, bekam keine Antwort und studierte mit der gleichen Geduld die Ankunftszeit des nächsten Zuges.

Es war der letzte, und Walter Bucher hätte auf den Mann zugehen mögen, ihn zu beschwören zu warten, ihm Mut zu geben: Warten Sie! Um Gotteswillen warten Sie! Geben Sie nicht auf! Es ist bestimmt nicht vergeblich ... Und er hätte nicht erklären können, woher er diesen Glauben, dieses Wissen eigentlich genommen hatte.

Und der Fremde wartete.

Ruhig und mit der gleichen Gelassenheit wie bisher.

Als der nächste Zug etwa vierzig Minuten später in die Station einlief, stand er wiederum so, daß er alles übersehen konnte. Es war das erste Mal, daß er dabei seine sicherlich nicht leichte Reisetasche neben sich abgesetzt hatte.

Noch bevor der Fremde sich selber abwandte, wußte Walter Bucher, daß es wiederum vergeblich gewesen war.

Das kann nicht wahr sein! – Das darf ganz einfach nicht wahr sein! In ihm schien alles zu revoltie-

ren. – Nein und abermals nein! Er starrte den Fremden ungläubig an, der jetzt sehr bestimmt und nicht mehr ganz so festen Schrittes dem Ausgange entgegen ging. «Warum telefonieren Sie nicht noch einmal?»

Und es war, als ob der junge Mann ihn verstanden hätte, denn er änderte unvermittelt seine Richtung und steuerte erneut der Telefonkabine entgegen.

Walter Bucher verfolgte dabei jede seiner Bewegungen. Und dann sah er, wie der Fremde den Mund öffnete und sprach. Langsam und betont, und sein Gesicht verriet weder Freude noch Trauer.

Das Gespräch dauerte nur einige wenige Minuten, aber als er wieder aus der Kabine heraustrat, hatten seine Augen einen stillen, sanften Ausdruck angenommen.

Der junge Fremde stellte sich in die Mitte des Bahnhofes auf und schaute unablässig nach links und nach rechts, keinen der beiden Eingänge auch nur eine Sekunde aus den Augen lassend.

Eine knappe Viertelstunde mochte so verstrichen sein, als ein Mädchen von etwa dreißig Jahren im Hauptportal sichtbar wurde. Fast gleichzeitig mit dem Unbekannten blickte Walter Bucher in die selbe Richtung.

Das war sie! – Das war der Mensch, auf den der Fremde den ganzen Abend gewartet hatte.

Als sie mit raschen Schritten einander entgegen gingen, vergaß ihr Betrachter mit einem Male Zeit und Raum.

Ihm war, als schwebe er, als habe er alles Irdische weit hinter sich gelassen, als bekäme das Schweigen Worte, als würden Gedanken aussprechbar.

Und es schien, als habe die Kraft der Liebe diese beiden Menschen zu einem untrennbaren Ganzen zusammengefügt.

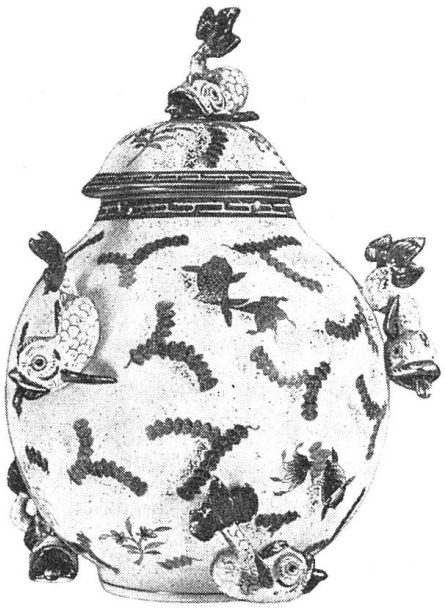
Und sie schienen miteinander zu sprechen, obwohl sie kein Wort gesagt hatten.

Er hatte sie ganz behutsam an sich gedrückt, als habe er Angst sie zu zerbrechen.

Diese beiden Fremden schienen mehr zu fühlen, mehr zu wissen, als jemals ein Mensch erklären kann.

Und dann sah er die Augen des Mädchens.

Und es war ihm, als blicke er in die Augen des jungen Mannes. Es war der gleiche Glanz, die gleiche Friedfertigkeit, die aus ihnen sprach, zwei Augen, die mehr zu sagen schienen, als Lippen jemals Worte zu formen vermögen.



Kiefer
Kristall, Porzellan, Silber
Bahnhofstrasse 18
8022 Zürich 1
Telefon 051 23 39 67

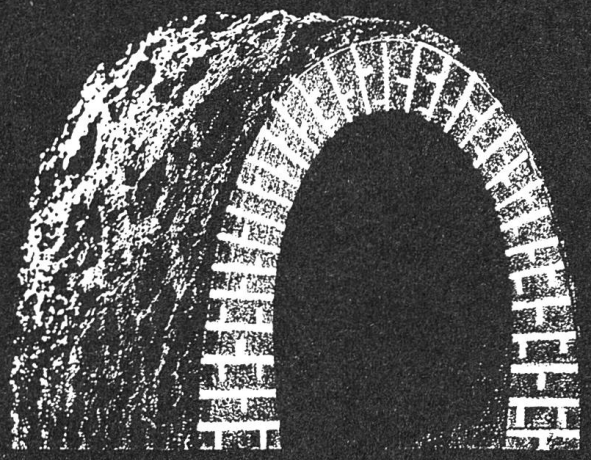
Schwitter AG Offset/Clichés
Basel Zürich Lausanne

Kopenhagen
ist eine Reise wert

Nicht nur das Tivoli, das Strand-Museum Louisiana und andere Sehenswürdigkeiten muss man gesehen und erlebt haben, sondern Stadt, Land und Menschen in ihrer Arbeit und Freizeit. Die Dänen arbeiten um zu leben, und nicht umgekehrt. Aber was sie arbeiten, ist bemerkenswert. Mit Bewunderung haben wir ihre Meisterschaft im Kunsthandwerk und in der Wohnkultur studiert und sind bereit, Erfahrungen und Substanz an Sie weiterzugeben. Zum Einrichten ist daher eine Reise wert:

zingg-lamprecht AG
Skandinavisch Wohnen
Zürich am Stampfenbachplatz
und Claridenstrasse 41

Kaufen Sie sich
Zeit und Entspannung
am Gotthard für Fr. 22.–/25.–
am Simplon für Fr. 27.–/32.–



Autoverlad SBB

«Ist sie hübsch?» fragte er sich im stillen.

Und er hätte diese Frage nicht einmal beantworten können. Sie war unauffällig gekleidet, vielleicht zu einfach für ein junges Mädchen ihres Alters. Sie trug einen grauen Rock, schwarze Strümpfe, einen dunklen Pullover und darüber eine blaugraue Jacke.

Ihr schwarzes, seidiges Haar war ungeordnet.

Ob sie bereits geschlafen hatte?

Vielleicht war sie seinetwegen wieder aufgestanden?

Er sah wieder ihre Augen, deren Leuchtkraft eine innere Helligkeit ausstrahlte.

Und dann ging mit einem Male alles ganz schnell.

Er sah sie plötzlich gemeinsam auf einen Bahnsteig zusteuern. Sein Zug sollte in wenigen Minuten abfahren.

Er sah, wie der Fremde mit seiner Hand leicht den Arm des Mädchens berührte.

«Leb wohl», schien er zu sagen, «vergiß mich nicht. – Ich bin mit meinem Herzen, mit allen meinen Gedanken bei dir . . .»

Und Walter Bucher spürte deutlich: das waren keine leichtfertigen Versicherungen. Das war wahrhaftig und ehrlich. Das war echt und dauerhaft.

Und dann stieg der Fremde in seinen Zug.

Langsam und bedächtig.

Und es war, als würden seine Füße nur zögernd gehorchen.

Sie aber stand schweigend und rührte sich nicht, sondern blickte ihm nach und lächelte.

Es war sein Lächeln, ein zartes, weltfremdes Lächeln, das ihr Gesicht verklärte und verschönerte.

Jede Distanz, jede Entfernung schien für sie ihre Bedeutung verloren zu haben.

Und Walter Bucher wußte mit einem Male, wie wenig er bis heute vom Leben verstanden hatte.

Sie waren für einander bestimmt, diese beiden Menschen.

Sie waren für einander geschaffen, sie gehörten zusammen, und keines von beiden schien ohne den anderen möglich.

Er atmete schwer, als er sie so vor sich stehen sah.

Was wird, wenn sie eines Tages seine Nähe, seine Gegenwart brauchen wird?

Was wird, wenn Worte und Gedanken eines Tages nicht mehr genügen?

Walter Bucher drehte sich lautlos ab, und sein Gang war schwankend, als er wieder in den Lärm der Großstadt hinaustrat.